

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

In loco: Ganzjährig . . . 10 fl. — fr. Halbjährig . . . 5 — " Vierteljährig . . . 2 — 50 " Monatlich . . . — 85 "

Mit Postverendung:

Im Inland: Ganzjährig . . . 7 fl. — fr. Vierteljährig . . . 3 — 50 "

Im Ausland: Ganzjährig . . . 9 fl. — fr. Vierteljährig . . . 4 — 50 "

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Relsensberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3. W., eocl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Alshlad bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 164.

Sermannstadt, Mittwoch den 19. Juli 1893.

109. Jahrgang.

Das österreichisch-ungarische Futterausfuhr-Verbot.

Wien, 16. Juli.

Das österreichisch-ungarische Futterausfuhrverbot entspringt, wie sich nunmehr überblicken läßt, nicht sowohl dem in einzelnen Gebieten der Monarchie herrschenden Futtermangel, als dem Rücksichten auf die Zukunft und der für notwendig erkannten Verhinderung des in der letzten Zeit in außerordentlichem Maße gesteigerten Futtermittelportales. In Oesterreich-Ungarn selbst ist die Futterernte in diesem Jahre sehr ungleichmäßig ausgefallen. Sehr gute Ernten weisen uns Nieder-Oesterreich, Galizien und die Bukowina auf. Mittelmäßige und unter das Mittelmaß reichende Ernten haben Dalmatien, das Küstenland, Mähren und das östliche Böhmen. Sehr schwach ist die Ernte in Steiermark, Kärnten und Tirol. Im südöstlichen Böhmen ist sie eine dermaßen schlechte, daß dort schon jetzt große Futtermittelherbst und der Viehstand durch Nothschlachtungen, zu denen man bereits greifen mußte, mehr als decimirt wird. Dazu kommt noch, daß die Alpenländer auch in normalen Jahren mit ihrer eigenen Futterproduction nur selten auskommen und auf Zuschüsse aus anderen Provinzen angewiesen sind, so daß der Mangel heuer ein doppelt empfindlicher ist. Was Ungarn anbetrifft, so kann dort von einer wirklich schlechten Futterernte nur zum Theil gesprochen werden. Im Süden und in einzelnen Strichen im Norden Ungarns ist die Futterernte völlig ungenügend. Mittel-Ungarn, der Westen und ein kleiner Theil des Nordens des Landes haben eine erträgliche, stellenweise sogar eine gute Futterernte. Sonach würde dieses Gesamt-Ergebnis kaum zu einer besonderen Maßregel geführt haben, wenn nicht gleichzeitig Futternoth in Deutschland, der Schweiz und Frankreich eingetreten wäre. Die Schweiz besonders, die auch in anderen Jahren regelmäßig beträchtliche Mengen von Futtermitteln aus Oesterreich-Ungarn bezieht, trat heuer mit noch weit größeren Anforderungen in dieser Richtung an uns heran. Frankreich sah sich gezwungen, seine hohen Zölle auf Futtermittel herabzusetzen und machte in den letzten Monaten in Oesterreich-Ungarn verhältnismäßig riesige Futtermittelkäufe. Deutschland erschien ebenfalls als Käufer bedeutender Mengen von Futtermitteln auf dem österreichisch-ungarischen Markte und selbst England, das sonst seine Bedürfnisse zumeist in Frankreich zu decken pflegt, ließ bereits große Quantitäten von Viehfutter in Oesterreich-Ungarn ankaufen. So kam es, daß in den ersten fünf Monaten dieses Jahres mehr Futtermittel aus Oesterreich-Ungarn ausgeführt wurden, als sonst in einem ganzen Jahre. Angesichts der oben erwähnten Ernteeigenschaften in Oesterreich-Ungarn selbst drohte nun ein Mißstand für die Folge, und die Landwirthe, mit Ausnahme derjenigen in Nieder-Oesterreich, Galizien und der Bukowina, bestärkten in der jüngsten Vergangenheit die Regierung um die sofortige Erlassung eines Futterausfuhrverbots. Die Regierung zeigte sich namentlich in der Erwägung, daß für die Erhaltung des Viehstandes im Herbst und im Winter Vorkehrungen nötig sei, bereit, den Wünschen der Landwirthe nachzukommen und setzte sich mit der ungarischen Regierung in's Einvernehmen. In Budapest erklärte man nicht allein unabweislich, daß man einem Futterausfuhrverbot zustimme, sondern man betonte auch, daß mit einem solchen Verbot nicht lange gezögert werden dürfe. Ungarn hat dabei im Auge, daß jene auswärtigen Staaten, die jetzt schon Futter aus Oesterreich-Ungarn beziehen, später als Käufer von Vieh im Kaiserstaate werden erscheinen müssen und daß es daher ungleich vortheilhafter sei, den Viehstand zu dem künftigen Export zu erhalten, als jetzt die Futtervorräthe, wenn gleich zu außerordentlich hohen Preisen, abzugeben.

Die Futterpreise sind schon in der letzten Zeit enorm gestiegen. Der Metercentner Brezheu, der sonst hier 2 1/2 fl. zu kosten pflegte, wurde in den letzten Wochen in einzelnen Gegenden mit 7 fl. bezahlt; das Futterstroh, dessen Preis in normalen Zeiten wenig mehr als 1 fl. pro Metercentner beträgt, hat 3 1/2 fl. erreicht. Aehnliche Verhältnisse bestehen in Bezug auf andere Futterartikel. Auch die Nebenproducte, Rapskuchen, Maiskeime und selbst die künstlichen Futterstoffe sind um sehr Vieles theurer geworden, als früher.

Ferner ist aber auch das Bedürfnis der Armeeleitung in Betracht gekommen. Wohl verfügt dieselbe über große Vorräthe an Futtermitteln, aber sie ist doch nicht mit ihrem Bedarf bis zur nächsten Ernte gedeckt, sie mußte daher rechtzeitig darauf bedacht sein, daß sie nicht in Verlegenheit gerathe.

Ueber die Dauer des Ausfuhrverbotes ist zunächst keine Entscheidung getroffen worden. Man neigt ziemlich allgemein zu der Anschauung, daß das Verbot bis zur nächstjährigen ersten Heuernte in Geltung bleiben werde. In Betreff der abgehandelten, bis zum Inzestretreten des Ausfuhrverbotes aber nicht ausgeführten Futtermittellieferungen nach dem Auslande haben sich die Exporteure um Gewährung von Ausnahmebestimmungen an die Regierung gewandt, um ihre eingegangenen Verpflichtungen erfüllen zu können. Man glaubt, die Regierung werde das von den Händlern begehrte Zugeständniß bewilligen und denselben zum mindesten Erleichterungen für die Abwicklung schwebender Geschäfte einräumen.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 18. Juli.

In auswärtigen Journalen ist neuestens viel von Unterhandlungen die Rede, welche zwischen Wien und St. Petersburg zum Zwecke einer Regelung der beiderseitigen handelspolitischen Beziehungen nahe bevorstehen sollen. Der Berliner „National-Zeitung“ wird darüber aus Wien depeßirt, daß die diesseitige Regierung in Petersburg eine Note habe überreichen lassen, worin Rußland ein Meistbegünstigungs-Vertrag angeboten wird für den Fall, daß die russische Regierung die österreichischen Producte auf der gleichen Basis, wie in dem jüngst abgeschlossenen Handelsvertrage die französischen, behandeln wolle.

Dem „P. U.“ wird von wohlinformirter Seite geschrieben, daß in den letzten gemeinsamen Zollconferenzen zwischen Vertretern der österreichischen und ungarischen Regierung die handelspolitischen Beziehungen zu Rußland, wie sie sich durch die neugeschaffene Situation des östlichen Nachbarreiches ergeben, in Erwägung gezogen worden seien und die bezüglichen Verhandlungen mit der russischen Regierung schon in der nächsten Zeit eingeleitet werden dürften. Die Verhältnisse sollen ziemlich einfach liegen, die friedliche Regelung der zollpolitischen Beziehungen beiden Theilen gleich erwünscht sein und die Verhandlungen daher nicht ohne gute Chancen beginnen.

Im englischen Unterhause theilte der Parlamentssecretär Grey mit, daß die letzten Telegramme des englischen Consuls in Samoa auf einen bevorstehenden Conflict zwischen Malietoa und Mataafa hingewiesen haben. Die englische Regierung habe ein Kriegsschiff nach Samoa beordert, um gemeinschaftlich mit Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika für die Erhaltung des Friedens und eine geordnete Verwaltung auf Samoa zu sorgen.

Bemerkliche russische Journalisten werden nicht müde, dem Dreieck die Existenz abzuspüren. So findet es der „Grafshain“ ungemein bezeichnend und bemerkenswerth, daß in der Thronrede des deutschen Kaisers der Dreieckbund gar nicht Erwähnung finde. Er glaubt, daraus schließen zu können, dieß Bündniß habe bereits aufgehört, zu existiren. „Und in der That“, fügt das Blatt hinzu, „war es Zeit, schon seit lange Zeit, diese todgeborene politische Combination dem Archiv zu übermitteln, diesen Bund, der vom ersten Tage seines Bestehens an Niemandem Furcht und Schrecken eingeflößt hat, ausgenommen nur denjenigen, die an ihm theilhaftig waren. Jetzt kann von der Pracht des Baumes des Dreieckbundes schon seit lange nicht mehr die Rede sein: der eine Zweig ist verdorrt, der andere schwindsüchtig, und an dem eigentlichen Stamme desselben nagt auch bereits der innere Wurm. Es war daher wohl besser, dieses Bundes überhaupt gar nicht Erwähnung zu thun.“ Fürwahr — „anders als sonst in Menschenköpfen malt sich in diesem Kopfe die Welt“.

Wie dem „Przeglynd“ aus Petersburg berichtet wird, wurde Admiral Roznaff, Commandant der russischen Escadre, der Mitte August nach dem Mittelmeer abgehen soll, beauftragt, auf seinem Wege Toulon anzulaulen, sich jedoch jeder politischen Demonstration zu enthalten, damit der Besuch in dem französischen Hafen nur für einen Act internationaler Höflichkeit gelten könne.

Die Aussichten der bulgarischen Regierung für die am 30. Juli stattfindenden Sobranjewahlen gestalten sich sehr günstig. Aus allen Theilen des Landes treffen Deputationen und Vertrauenspersonen in Sophia ein, um die Mandate ihrer Bezirke der Regierung anjubeln. Im Ganzen werden auf Grund der letzten Volkszählung 162 Abgeordnete zu wählen sein. Minister-Präsident Stambulow wird in den nächsten Tagen eine Reise durch das Land unternehmen.

Unter außerordentlich großem Interesse des Publicums, vor dichtgefüllten Bänken begann am 15. d. die Stupitina die Verhandlung des Anklage-Antrages gegen das Cabinet Avakumovic. Die Umgebung der Stupitina war von einer großen Menschenmenge besetzt und die Polizei hatte Mühe, die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Nach Aufforderung des Präsidenten erschienen die angeklagten Minister im Saale und nahmen auf der für sie reservirten Bank Platz. Avakumovic ludt die Anklage von Punkt zu Punkt zu entkräften. Seine zweisündige, in ruhigem und vornehmem Tone gehaltenen Rede machte einen sehr guten Eindruck.

Nach ihm unterbreitete General Bogicevic in Begleitung einiger Worte seine Vertheidigungsschrift, in welcher er ausführt, er sei kein Politiker, sondern Militär und habe als solcher im Sinne der Gesetzgebung gewirkt.

In der Nachmittags 4 Uhr fortgesetzten Sitzung verlangte Ribarac, welcher Vormittags nicht erschienen war, die Vertagung der Verhandlung, worüber sich eine längere Debatte entspinnt, in welcher die Fortschrittler Gorygevic und Garajcin das Verlangen unterstützen, während Dr. Bognic, der Unterzeichner des Anklage-Antrages, dasselbe verweigert. Das Urtheil Ribarac wird von der Stupitina fast einstimmig abgelehnt. Ribarac macht sich nun in einer längeren Rede lustig über den Anklageantrag. Er anerkennt es, daß die Regentchaft nicht nur nach dem Tode Protic's keine complete war, sondern daß dieselbe von Anfang her eine verfassungswidrige war; wenn aber die Radicals mit derselben 4 1/2 Jahre auskommen konnten, hätten sie auch die Liberalen für die noch restlichen zwei Jahre dabei belassen können, und sie wären sich gleich darin, daß es ihnen ihr Gewissen erlaubte, unter einer Regentchaft zu wirken, der sie den Eid geleistet hatten. Er wandert sich darüber, daß die Radicals so viel Federlesens mit ihnen machen; sei doch die radicale Partei durch eine Revolution zur Herrschaft gelangt; das gegenwärtige Regime, die Männer der Revolution pflegen doch sonst kurzen Proceß zu machen mit ihren Feinden. Gibt uns den Strick — und Alles hat ein Ende!

Die Silberfrage scheint für Nordamerika schwere Kämpfe herbeizuzwingen; die Vertreter der Silber producirenden Staaten rufen sich zu erstem Widerstande gegen die Aufhebung der Sherman-Bill. So sagte der Gouverneur von Colorado vor der Silbermänner-Convention: Wenn die Goldmänner im Amte ihre Uurpation mit Gewalt aufrechterhalten wollen, dann werden wir den Kampf aufnehmen. Es ist unendlich besser, daß Blut fließe, als daß unsere nationale Freiheit zerstört werde. Wenn die Vereinigten Staaten nur eine von Ausländern dicitirte Politik ausführen können, dann brauchen wir eine neue Revolution. Wir können heute eine viel größere Anzahl britischer Lorries über die canadische Grenze schaffen, als unsere Vorfahren am Ende des Revolutionskrieges.

Feuilleton.

Moses.

Novelle von Hans Wolff. (Nachdruck verboten.)

„Ein reines Märchenstück“, sagten die Fremden, die vom Curorte A. weitere Ausflüge in die Umgegend machten und das Steinmühl'sche Majorat in nächster Nähe bewunderten.

Von Weitem sah man nur die schlanken Thürme und Thürmchen zwischen den hohen Baumriesen hervorstechen. Sag doch der mächtige Steincolof wie vergarben in prächtigem Hochwald und dem entzückten Beschauer schien es, als reichten die äußersten Thürmspitzen direct in den blauen Himmel hinein und als sei es unmöglich, daß man hoch oben im poesiedurchwehten Glockenstübchen das Rauschen der tief unten rollenden See hören könne. Hatte man doch von der Aussicht einen ziemlich steil hinabgehenden Weg zum Strande und bei langsamem Hinunterschreiten brauchte man immerhin sechs Minuten, ehe man auf ebenem Terrain und die Waldbiesen im Rücken fast dicht vor den braudenden Wellen stand.

Ein früher, lichtdurchglühter Sommermorgen. . . Die Schloßbewohner schienen noch in tiefem Schlaf zu liegen. Drunten im Felde schlägt ein junger Burische mit blitzendem Hammer auf die hängende Eisenkugel, daß der weithin schallende, metallische Klang die Leute zur Arbeit rufe.

Es schägt vier von der Schloßuhr — darunter kiert das Fenster der Glockenstube. Anneliese von Steinmühl, eine entfernte junge Nichte des Gutsherrn, hat sich „diese himmlische Stube“ für die hier zu verlebende Ferienzeit ausgebenet.

„Wenn ich ein Vöglein wär' Und auch zwei Flügelin hätt', Flög' ich zu Dir“

tönt es mit überraschend verständnißvollem Vortrag von einer silbernen Kinderstimme in die frische Waldbluft hinein. Dann huschen flinke Füßchen fast lautlos die vielen Stufen hinab und:

„Weil's aber nicht kann sein, Weib' ich alhier“

Klingt's hell auf der stillen Terrasse. Eine kleine zierliche Gestalt biegt sich über das Bronzegehäule und zwei tiefblaue, große Augen schauen scharf nach dem Nachbargute hinüber. Drüben die Mofers auf Mellenthin hielten gute Nachbarschaft mit den Steinmühl's, man hatte kaum zwanzig Minuten zu gehen, wenn man einander besuchen wollte.

Fritz Moyer war soeben im Glanze der neuesten Fährnischwürde auf Urlaub nach dem elterlichen Gute gekommen. Anneliese, die einen Tag früher eingetroffen, konnte die Zeit nicht erwarten, um zu sehen, wie „der große Junge“, der Spielkamerad früherer Ferienzeiten, im bunten Rock aussehender würde.

Am Ende des Steinmühl'schen Parkes, unmittelbar vor dem Walde lag tief im Grunde in einer Schlucht eine prachtvolle Wiese, von langen Reihen uralter Pappeln durchzogen. Wie ein verwunschenes Märchenland kam sie der kleinen Anneliese vor. Ein klarer Bach, von hohem Schilf begrenzt, rieselte leise plätschernd durch die Schlucht, — nirgend gab es so viel wundervolle Bergsümmeln, wie hier an seinen Ufern. Dabei war es so traumhaft still unter den hohen Pappeln, Niemand von der Herrschaft oder von den Leuten kam hierher, man war den ganzen Tag hier ungestört.

„Ach Fritz“, ruft eines Tages ganz aufgeregt die helle Kinderstimme im Moyer'schen Garten, „Sie müssen mitkommen, ich habe einen entzückenden Platz gefunden, es ist wie im Märchen mit dem verwunschene Prinzen, der als Frosch in dem Bache leben mußte, bis ihn die Prinzessin erlöste. Opa muß mir eine Hängematte da anbringen lassen, bitte Fritz, kommen Sie, helfen Sie mir den Platz aussuchen. Kennen Sie denn diese Märchenweise nicht, Fritz?“

Der Herr Fährnisch richtet sich von der Gartenbank auf, zapft überlegen an der Stelle, wo noch nicht einmal der Schatten eines Schnurbaars

sichtbar wird und sagt gönnerhaft: „Ist ja Unsinn, Kind — Märchenweise — wird'n Kuhlblumenfeld sein, wie jedes andere auch.“

„Nein, Fritz, kommen Sie nur 'mal selbst sehen, es ist zu wunderbar! Ich glaube, da hat der Traumkönig sein Land,“ ruft entzückt die phantastische Kleine.

„Bei Gott, Ihr Stadtmädels seid zu phantastisch,“ amüßet sich der junge Vaterlandsverteidiger, „erst der Froschkönig, nachher der Traumkönig,“ und dann geht er doch mit der Hängematte über dem Arm neben der zierlichen Gestalt durch den Park und lautst aufmerklich ihrem aparten kurzen Gepulder. . . „Schade, daß sie noch so ein Odr ist,“ denkt er im würdevollen Bewußtsein seiner neunzehn Jahre — es wäre nett gewesen, wenn er nachher in der Garnison mit einer neuen Eroberung hätte renommiren können — man erlebte ja factisch nichts in dieser Einöde — aber das Wachselchen da an seiner Seite trägt ja noch kurze Kleider, es kommt ihm schon immer fabelhaft lächerlich vor, daß er das kleine graziose Ding mit „Sie“ anredet, er findet sich so furchtbar alt ihr gegenüber. Dann schreitet er mit ihr über üppiges Gras und süß duftende Wiesenblumen. . . Während oben auf den Höhen die Julisonne verlegend brüht, herrscht hier angenehme Kühle und Schatten, kein Luftzug regt sich, lautlos gehen sie durch die stille, weite Schlucht — ab und zu springt ein Frosch mit einem riesigen Sage in den Bach und in den langen Weidenruthen, die mit den Spigen in's Wasser hängen, raschelt es leise, sonst unterbricht nichts die traumhafte Stille. . . Sie hat Recht, die Kleine, es ist zauberhaft schön hier. Er spricht es aus und schaut dabei in die großen, tiefblauen Kinderaugen, die ihn so glänzend anblicken. Er liebt ja die Natur auch über Alles, was er auch dagegen sagen mag — so beginnt auch ihn der Zauber zu umfrieren — es dauert eine geraume Zeit, ehe er sich besinnt, daß er die Hängematte anknüpfen muß.

Trotz der vielgeschmähten Langeweile des Landlebens verging ihm der Urlaub diesmal im Fluge, ihm war gar nicht wohl bei dem Abschied im Steinmühl'schen Entrée.

„Adieu Annelieschen! Auf Wiedersehen im nächsten Sommer.“

fabrik
marke
Zeit
des Seifen
lauwarmen
genden Tage
der Schmutz
hoch unter
ungen. —
[415] 15

LEGE
UT
DER.
Vien.
(902) 19-40

maschinen-
schaft
ST.
Niederlage:
y-utca 14.
uren,
geichnete
Pflüge,
ge,
idats'sche
Geräthe,
chinen.
he Garben-
nen 2c.
[111] 11-18

Vorgeschichte, Finanzierung und Rentabilität eines Elektrizitätswerkes in Hermannstadt.

Bertrag von Dr. Karl Wolff am 1. Juli 1893 im Geschäftsabhandlung gehalten. Heute, wo wir um einen bedeutenden Schritt der Verwirklichung einer elektrischen Anlage in Hermannstadt näher gekommen sind, wo das Project eines hervorragenden Elektrotechnikers, des Herrn Oscar v. Miller in München vorliegt und nur der Ausführung harret, wo diese mit be- scheidenen Mitteln und in sehr kurzer Zeit improvisirte Ausstellung die überaus vielseitige Verwendbarkeit und Verwendung der geheimnißvollen Naturkraft der Elektrizität mehr nur andeuten, als veranschaulichen will, ziemt es sich, einen Blick auf den Weg zurückzuwerfen, welchen wir bisher zurückgelegt haben.

Die Anregung zur Errichtung eines Elektrizitätswerkes für Hermannstadt ist im Jahre 1891 aus einer Widmung von 1000 fl. hervorgegangen, welche die Hermannstädter allgemeine Sparcassa aus ihrem 1890-er Reingewinn „zum Studium einer städtischen Anlage zur Erzeugung von Elektrizität oder Druckluft für Beleuchtung und gewerbliche Betriebe“ machte. Mit Hilfe dieser Widmung wurde im August 1891 eine Commission, bestehend aus den Herren Director Karl Albrich sen., Senator Julius Sigerus und Fabrikant Gustav Fabritius, welchen sich Herr Professor Karl Albrich jun. angeschlossen hatte, zum Studium von elektrischen und Druckluft-Anlagen, insbesondere zur elektrischen Ausstellung in Frankfurt a. M. entsendet. Diese Commission erstattete einen ausführlichen und sehr lehrreichen Bericht über ihre Mission, auf welchen ich noch zurückzukommen werde.

Ein weitere, im Jahre 1892 seitens der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa gemachte Widmung von 1200 fl. bot die Mittel zur Anschaffung einer kleinen, in den Besitz der hiesigen Realschule übergebenen Dynamo-Maschine, mittelst welcher Herr Karl Albrich jun. bei einem im hiesigen Gewerbevereine gehaltenen Vortrage die Verwendung der Elektrizität auch für motorische Kraft demonstrieren konnte, sowie zur Erforschung der als Kraftquellen in Betracht kommenden Wasserkräfte in der Nähe von Hermannstadt — eine Aufgabe, der Herr Stadtbaumeister Ludwig Lattenberg durch eingehendes Studium und Beobachten des Gsoodt- und Cibinflusses, sowie der Gebirgsbäche Santa und Santioza sich unterzog.

Auf Grund dieser Vorarbeiten constituirten sich die Männer, welche sich in erster Reihe für die Errichtung eines Elektrizitätswerkes in Hermannstadt interessirt und im Directionszimmer der Sparcassa wiederholt Beratungen hierüber gepflogen hatten, unter dem Vorsitze des Herrn Obergespan und Comes Gustav Thalmann zu einem Executiv-Comité, das den Elektrotechniker Herrn Oscar v. Miller in München zur Verfassung eines Projectes nach Hermannstadt berief. Herr Oscar v. Miller nahm den Auftrag an und erschien im November 1892 persönlich mit zweien seiner Ingenieure in Hermannstadt, die wochenlang hier weilten und namentlich an den für die Kraftgewinnungsanlage im Gsoodtflusse in Aussicht genommenen Stellen Erhebungen pflogen. Die Verfassung des Projectes hat die Zeit vom November 1892 bis Juni 1893 in Anspruch genommen.

Mittlerweile hatten im Auftrage des Executiv-Comité's Herr Obergespan Gustav Thalmann und meine Wenigkeit um die Vorconcession für eine vom Bahnhof Hermannstadt durch die Stadt und den jungen Wald nach Resinar, eventuell nach Heltau führende elektrische Bahn und in Verbindung damit für ein Elektrizitätswerk angelehrt, welche von Sr. Excellenz dem Herrn k. ung. Handelsminister am 12. März 1893 erteilt wurde. Eine am 20. März 1893 aus dem 1892-er Reingewinn der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa gemachte weitere Widmung von 3000 fl. ermöglicht uns, die weiteren Kosten der Vorarbeiten, die hoffentlich bald zu einem definitiven Resultate führen werden, zu bestreiten.

Ich kehre nun zu dem Berichte der im August 1891 nach Frankfurt entsendeten Commission zurück. Derselbe äußert sich darin unter Anderem:

„Die Elektrotechnik hat binnen Kurzem einen solchen Einfluß auf viele Verhältnisse des öffentlichen Lebens, der Fabriksindustrie, des Kleinhandels, des Verkehrs gewonnen, wie keine andere Naturkraft, und es ist nicht abzusehen, wohin die weitere Entwicklung drängen wird; es scheint, als ob sich ihrer Verwendung immer weitere Kreise erschließen würden; ja, als ob sie in gewisser Richtung das wieder auszugleichen bestimmt wäre, was der Maschinenbetrieb hervorgerufen hat: den Unterschied zwischen Groß- und Kleinindustrie.“

Die mannigfaltige Verwendung der Elektrizität auf der Frankfurter Ausstellung wird folgendermaßen geschildert: „Elektrische Bahnen führten vom Opernplatz und dem Mainufer zu dem Ausstellungsplatz; Telephone vermittelten den Verkehr mit Wiesbaden und München, Telegraphen, die an verschiedenen Orten aufgestellt waren, druckten automatisch alle auf dem Wolff'schen Correspondenz-Bureau anlangenden Depeschen und gaben sie heraus; der elektrische Strom stellte aus Erzen Reinelemente dar, wurde zum Schmelzen des Eisens, zum Gerben des Leders, zur Abscheidung von Farbstoffen auf Pflanzenfasern und Seide benützt. Elektrisch betriebene Ventilatoren verbesserten und kühlten die Luft in den Ausstellungs- räumen, so daß man, trotz der Augusttemperatur draußen, im Innern weder über schlechte Luft, noch über Hitze zu klagen hatte. Der große Einfluß der Elektrizität auf den Bahnbetrieb war in der Halle für

„Wien Friz — wenn Sie wiederkommen, sind Sie wohl schon Lieutenant, nicht?“ klang es mit einem Anflug von Respekt zurück. Das wollen wir hoffen,“ sagt stolz der Herr Friz, „nun denn, leben Sie wohl, Ansel und — wachsen Sie tüchtig!“

„Danke gleichfalls, lachte übermüthig der Badfisch, „auf Wiedersehen — auf der Steinmühl'er Wiese!“

Friz reiste in die heimathliche Garnison zurück und die vielen neuen Eindrücke des frühlichen Soldatenlebens ließen ihn die kleine Idylle der Heimath beinahe vergessen.

Als er zur Weihnachtzeit nach Hause kam, lag Steinmühl' verdorrt, die Gutsheerrschaft war in Berlin, um das Fest mit den dort vereirateten Kindern zu verleben. Im Moser'schen Hause war es still wie in einer Kirche. Die Hausfrau war so leidend, daß sich Alles um Sie drehte. An die Steinmühl'er dachte man kaum bei der verzehrenden Sorge um die Kranke, die in einigen Wochen nach dem Süden abreisen sollte.

Der Winter und ein Theil des Sommers verging. Es war zur Zeit der Feuernte, als der junge Lieutenant Moser mit blassem Gesicht nach Meßenthin kam — um die Mutter sterben zu sehen. Das süßliche Klima hatte der Kranken nur Linderung, keine Geneung gebracht und sie war gekommen, um daheim einschlafen zu können.

Der junge Officier kniete erschüttert am Sarge der Todten. . . Dann kam der Begräbnistag. Friz Moser wird ihn nie vergessen und wenn er längst ein Greis geworden. Er sah seinen Vater am Arm seiner älteren Schwester vor der Gruft zurücktaumeln — ihm selbst wollte das Herz brechen bei dem Anblick. Und dann ringsum der Schwarm der Theilnehmenden, die herliche oder förmliche Beileidsworte für ihn hatten. Er wußte sich nachher auf keinen einzigen Satz zu besinnen, nur was und wie Anneliese von Steinmühl' zu ihm gesprochen, daß stand wie eingegraben in Auge und Herzen. Sie war gewachsen und trug ein langes Kleid.

„Gnädiges Fräulein, wach' Wiedersehen,“ hatte er trostlos ausrufen wollen, als sie auf ihn zugegeschritten, aber er war nicht dazu gekommen, es auszusprechen. Er lag in das vor Bewegung tiefblasse Gesicht mit den dunkeln, schwimmenden Augen, ihre kleinen Hände umtrampften fest seine Rechte und „Friz, lieber Friz,“ war es tonlos voll schmerzlichen Mitleids von den zuckenden Lippen gekommen. Wie Spreu verflohen alle die gehörten Beileidssprüche gegen dieses mitfählende, tröstende „Friz, lieber Friz. . .“

(Fortsetzung folgt.)

Eisenbahnen und der auf den Seeverkehr in der Mainausstellung zur Anschauung gebracht.

Die Abtheilung V umfaßte die elektrische Kraftübertragung in ihrer Anwendung auf gewerbliche Zwecke aller Art. Zum ersten Male wurde hier die Kraftübertragung im großen Maßstabe für die verschiedensten Gewerbe in wirklichem Betriebe dargestellt, und es waren alle Systeme von Gleich-, Dreh- und Wechselstrom-Motoren vertreten. Sie betriebe: Nähmaschinen, Drehbänke für Mechaniker, Uhrmacher und Drechsler, Web-, Strickmaschinen, Holzbearbeitungs-, Schußfabrikationsmaschinen, Nadel-, Seifenfabrikationsmaschinen, Werkzeugmaschinen, Buchdruck- schnelldruckpressen, Mahlmühlen u. a. m.“

Die Verwendung der Elektrizität im Kleingewerbe ist von größtem Einflusse auf dessen Entwicklung und Stärkung. Der kleine Gewerbsmann hat nicht das Capital zu einer theueren maschinellen Einrichtung. Er braucht meistens nicht den ganzen Tag, sondern nur zeitweilig eine bewegende Kraft; ihm würde die Anschaffung und Betreibung einer Dampfmaschine keinen Gewinn bringen, sondern seine Producte nur vertheuern, dagegen würde ihm der Elektromotor sehr häufig von bedeutendem Nutzen sein.

Ein Elektromotor kostet: für 1/3 Pferdekraft 90 fl., für 1/2, Pferdekraft 150 fl., für 1 Pferdekraft 255 fl., für 2 Pferdekraft 375 fl., für 4 Pferdekraft 480 fl. Der Elektromotor erfordert ferner nur einen geringen Raum, braucht keine Bedienung — Auf- und Abbewegen eines Hebels genügt, ihn in Gang zu setzen oder still zu halten — er belästigt die Umgebung nicht und verdirbt die Luft des Arbeitsraumes nicht. Die Betriebskosten sind nach den in Deutschland üblichen Preisen etwa 15 Pfennige per Pferdekraftstunde; in Trient, wo Wasserkraft zur Verfügung steht, 33 fl. pro Jahr.

Die Frankfurter Ausstellung stellte auch die Lösung des Problems vor Augen, die Elektrizität auf weite Entfernungen fortzuleiten. Die Elektrizität wurde aus dem Neckar von Lauffen nach Frankfurt a. M. auf eine Entfernung von 175 Kilometern geleitet; in Lauffen wurden eine Wechselstrom-Maschine (der Fabrik Derslton bei Jülich) durch eine 300-pferdige Turbine getrieben und lieferte den elektrischen Strom auf drei blanken Drähten von je 4 Millimeter Dide (Gesamtwicht 60.000 Kilogramm) die auf 8 Meter hohen Stangen befestigt waren, nach Frankfurt, wo er zur Beleuchtung und Kraftübertragung diente, 1000 Glühlampen erleuchtete und Motoren zu 100, zu 10, 2 und 1/2, Pferdekraft betrieb. Der Verlust bei dieser Kraftübertragung betrug — trotz der großen Entfernung — bloß 30%.

Durch die bei der Leitung der Elektrizität von Lauffen nach Frankfurt erzielten Fortschritte ist es namentlich Städten, welche eine zur Erzeugung von Elektrizität geeignete Wasserkraft zur Verfügung haben, ermöglicht, sich die elektrische Kraft für Beleuchtung und motorischen Betrieb auf billigere Weise als bisher zu beschaffen. Als Beispiele für elektrische Kraftgewinnung aus Wasserwerken und Fernleitung mögen hier folgende kleinere Städte angeführt werden:

Die Centralanstalt für Balreas befindet sich 14 Kilometer weit von der Stadt im Gebirge. Hier betreibt eine Turbine von 50 Pferdekraft eine Dynamo für 24.000 Watt (= 2000 Volt x 12 Ampères). Dieser Strom wird auf einem Draht von 3.2 Millimeter Durchmesser auf hohen Masten — isolirt durch Porzellancloden nach Balreas geführt. Eine Straßenlampe kostet für das ganze Jahr 52 Francs.

Für Heilbronn ist von Oscar v. Miller eine Anlage gebaut worden, welche von der Wasserkraft in Lauffen (12 Kilometer von Heilbronn) getrieben wird. Die Einrichtung der Anlage kostet inclusive Erwerbung der Wasserkraft 385.000 Mark und reicht aus für 4200 sechs- zehnerzige Glühlampen oder deren Stromäquivalent. Der gesammte Verlust in den Leitungen und Transformatoren beträgt 20 Procent.

In Gablingen, einer kleinen Stadt in Wöhmen, beträgt die durch Wasserkraft betriebene motorische Kraft 250 Pferdekraft, die Anzahl der erleuchteten Lampen 2500, die Kosten der Anlage (ohne die Wasseranlagen) 100.000 fl.

In Karanjesbes liefert das Wasser 40 Pferdekraft, werden 400 elektrische Lampen erleuchtet und kostet die Anlage 36.000 fl. Hier mögen noch einige für den Consum wichtige Angaben über die Preisverhältnisse folgen:

Der durchschnittliche Preis der sechszehnerzigen Glühlampe pro Stunde beträgt in Deutschland 4 Pfennige, in Wien 3 kr., in Zansbruck (Wasser- kraft) 2 kr., in Trient (Wasserkraft) 1 kr.

Um zu beurtheilen, ob ein zur Beleuchtung der Stadt und zur Abgabe von motorischer Kraft geeignetes Elektrizitätswerk in Hermannstadt errichtet werden könne, nämlich finanziell möglich sei, muß die äußerste Grenze bestimmt, beziehungsweise der höchste Preis gesucht werden, welchen die Conumenten in Hermannstadt für elektrische Beleuchtung und Kraft zu zahlen voraussichtlich gewillt sein würden.

Ein Hauptconcoment für elektrisches Licht würde die Stadtcom- mune Hermannstadt für ihre Straßenbeleuchtung sein. Jetzt brennen in Hermannstadt 500 Straßenlaternen, deren Erhaltung jährlich 10.692 fl. erfordert.

Nimmt man die Brenndauer einer Lampe mit durchschnittlich 7 Stunden täglich an, so ergibt dies pro Jahr 1,277.000 Stunden, wonach sich die Brennstunde pro Lampe auf rund 0.8 kr. stellt. Obwohl die 16-kerzige Glühlampe dreimal helleres Licht hat, als unsere jetzige Straßenlaterne (mit einer Leuchtkraft von 5.75 Normalkerzen), so würde die Stadt doch nicht geneigt sein, circa den dreifachen Betrag, d. i. gegen 30.000 fl. für Straßenbeleuchtung in's städtische Budget zu stellen oder etwa 2-25 kr. für die Brennstunde der elektrischen Straßenlampe zu zahlen.

Man könnte dagegen hoffen auf die Einstellung eines Betrages von 12.000—15.000 fl. für Straßenbeleuchtung in das städtische Budget. Darnach würde sich — bei 500 städtischen Glühlampen — der Preis der Brennstunde auf 1 kr. bis 1-2 kr. und die Kosten einer Stadtlampe pro Jahr auf 24 fl. bis 30 fl. stellen. (Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus dem Publicum.

Der Ausschuß des Vereins für siebenbürgische Landeskunde hat in seiner Sitzung vom 17. d. beschloffen, aus Anlaß des Hinscheidens des Vereinsvorsitzandes Sr. Hochwürden Dr. G. D. Teutsch von der Abhaltung der für den 20. August l. J. und die folgenden Tage nach Sächsisch-Reen einberufenen Generalversammlung abzusehen.

Hermannstadt, 18. Juli 1893.

Ausflug in das Surlalgebirge.

Folgende Beschlusses der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathenvereines vom 14. d. M. wird Samstag den 22. d., Nachmittags, ein gemeinschaftlicher Ausflug in das Surlalgebirge unternommen werden.

Programm: Den 22. d., 1 Uhr 40 Minuten Mittags, Abfahrt vom Bahnhof Hermannstadt. In Unter-Sebes wird die Fußstube angetreten und bis Pruntesa Moasi marschirt, wo in einer Hütte übernachtet wird. Den 23. d. wird der Standort für eine zu erbauende Schutzhütte fest- gestellt. Feine aber, welche sich hierfür nicht interessiren, können beliebige Ausflüge machen. Die Rückfahrt von Unter-Sebes erfolgt um 6^{1/2}, die Ankunft in Hermannstadt um 8^{1/2} Uhr Abends.

Jeder Theilnehmer hat für die eigene Verpflegung zu sorgen, was jedoch nicht ausschließt, daß sich auch Gruppen hiezu bilden. Wein wird gemeinschaftlich besorgt.

Theilnehmer wollen sich bis 20. d. M. (Donnerstag) Abends beim Sectionsobmann Robert Guit anmelden, wo auch eventuelle Wünsche wegen Reispferden entgegengenommen werden.

Hermannstadt, 18. Juli 1893.

Der Obmann.

Oeffentliche Quittung.

Auf den zur Vernehmung des der Unterstützung armer Schulkinder der Hermannstädter staatlichen Volksschulen dienenden „Treffort-Fonds“ mit Bewilligung des Curatoriums hinausgegebenen Sammelbogen sind folgende hochherzige Spenden eingeklossen:

1. Auf dem Bogen der Frau A. Bors: Frau A. Bors 10 fl.
2. Auf dem Bogen des Herrn Josef Bamker: A. Strauch 1 fl., R. Penning 1 fl., M. Rabbebo 10 fl., W. Török 5 fl., W. Krafft 3 fl., M. R. 1 fl., G. Mayer 5 fl.; zusammen 26 fl.
3. Auf dem Bogen des Fel. Helene Conrad: Helene Conrad 50 kr., E. L. 20 kr., J. Ph. 20 kr., G. Ph. 20 kr., Egy. J6 sziv 30 kr., 3 Jöglinge 50 kr., Frau Irma Spel 50 kr., Lieutenant F. 1 fl., Mathilde Lutz 50 kr., Bertha Vielz 1 fl., Ella Porcinsky 30 kr., J. Capelus 30 kr., J. Vielz 40 kr., Witwe M. Brennerberg 1 fl., J. Viny 40 kr., Julie Rannicher 50 kr., Friedr. Hiltch 90 kr., M. F. 40 kr., Frau E. Gundhart 1 fl., Marie Traudensels 1 fl., Julie Viny 50 kr., H. D. 1 fl., Anna Böhmches 30 kr., Anna Mikosffy 50 kr., Villa Trifl 60 kr.; zu- sammen 14 fl.
4. Auf dem Bogen des Herrn Karl Szakats: Frau B. Domokos 1 fl., M. Gollner 2 fl., Wilhelm Sauter, Karl Ott, Josef Nagy, Stefan Borjan, Rafael Kuriban, Friedrich Noeh je 1 fl.; zusammen 9 fl.
5. Auf dem Bogen des Herrn Josef B6ld: Dr. St. Sz6hely 5 fl., Gabriel Jagoni 10 fl., R. Kraffowitsz 5 fl., Moriz Jetter 5 fl.; zu- sammen 25 fl.
6. Auf dem Bogen des Herrn Peter Bod: Gustav Thalmann 5 fl., Josef Glischer 5 fl., Andreas Rieger 3 fl.; zusammen 13 fl.; — Ge- samtsumme 97 fl.

Empfangen die edelherzigen Spender den wärmsten Dank der Lehr- körper für ihre milden Gaben.

Im Namen der Lehrkörper der Hermannstädter staatlichen Volksschulen:

Nikolaus Horváth, Schriftführer.

Peter Bod, Präses.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. Juli

(Der jüngste Erzherzog.) Am 16. d. fand im Palais des Erzherzogs Karl Stefan in Pola die Taufe des neugeborenen Erzherzogs statt. Als Taufpathe fungirte in Vertretung des Papstes Erzherzog Albrecht Salvator, der Bruder der Mutter des Täuflings. Den Taufact vollzog Bischof Flepp. Der neugeborene Erzherzog erhielt die Namen Leo Karl Maria Cyrill Methus.

(Keine Vereinsversammlungen 1893.) Mit Rücksicht auf den von Sächsisch-Reen aus geäußerten Wunsch werden die hiesigen für August d. J. einberufenen Vereinsversammlungen abgeseht. Dagegen wird die Stadt Sächsisch-Reen, vorläufig wenigstens, ihre für 1893 gemachte Einladung für das Jahr 1894 aufrecht erhalten.

(Parrernwahl.) Am 17. d. wurde Karl Brandisch, Professor am hiesigen Landeskirchenseminar, zum Parrern in Burgberg gewählt.

(Abchiedsfeier.) Dem Vernehmen nach hat der Cassier des Hermannstädter Beamtenvereins-Comitiums, Herr Alois Szab6l, aus Familienrücksichten dieser Stelle entagt und verläßt in den nächsten Tagen Hermannstadt. Aus diesem Anlasse begaben sich am verfloffenen Sonntag unter Führung des neugewählten Cassiers M. Babic sämtliche Functionäre des Comitiums corporativ in die Wohnung des Scheidenden, um demselben als bleibendes Andenken und Zeichen unwandelbarer Freundschaft ihre, in geschmackvollem Rahmen gefaßten, vom Photographen W. Auerlich besorgten Porträts zu überreichen. Durch eine mehr als 25-jährige, rastlose Thätigkeit in der Eigenschaft als Agent, Secretär und Cassier dieses Comitiums des I. allgemeinen Beamtenvereins vielverdienet, ist Herr Szab6l in weiten Kreisen auch durch seine Anregung zur Gründung des seinen Namen führenden Unterstützungs-fonds für mittellose Beamtenwitwen und Waisen bekannt und hochgeschätzt und seine hervorragende Thätigkeit im Dienste des Beamtenvereins allseitig lobend anerkannt worden. Möge es Herrn Szab6l im neugewählten Domicile stets wohlergehen und es ihm gewöhnt sein, nach viele Jahre in voller ungeschwächter Kraft im Kreise seiner verdien- glücklichen zu verleben.

(Circus Wollner.) Das Programm der vorgestrigen Ver- stellung war sehr abwechslungsreich; es umfaßte fußequilibristische, Reit-, Dressur, Tanz- und akrobatische Pöden. Den Glanzpunkt des Abends bildeten unstreitig die Productionen des Herrn Rieffenack als Jockey- Reiter auf ungefalteltem Pferde. Das Publicum war von seinen meist- haften Leistungen derart entzückt, daß es denselben fort und fort mit Beifall auszeichnete und er am Schlusse mehrere Male in der Menge erschienen mußte. Nächst ihm wurden in gleicher Weise mit vielem Applaus beehrt: Herr Tardini für den von ihm als Apportierpferd dressirten arabischen Schimmelhengst „Mazappa“, — Herr Director Wollner für die beiden in Freiheit dressirten ungarischen Füchse „Marco und Polo“, — die Gebrüder Conradi für ihre mit Leichtigkeit durchgeführten, bewunderungsmüthigen akrobatischen Leistungen, — Herr J. Labislau als Fußequilibrist noch plus ultra und das keine Schlangenmädchen. Für das in's Treffen geführte Bild aus der Wüste unter dem Titel „Der Indianer auf der Tigerjagd“ heimste Herr A. Wollner als gewandter Barforce-Reiter auf ungefalteltem Pferde Ehren ein. Das von 6 Damen getanzte ungarische Ballet begegnete derart freundlicher Aufnahme, daß dieselben bemühtig waren, einen Theil zu wiederholen. Mit einem guten Ende wollen auch wir schließen, indem wir der beiden Damen Frl. Anetta und Agnes Mielke erwähnen; Erstere überraschte nach Fallentaffen ihrer Masken angenehm und Beide zeigten sich als schneidige Reiterinnen in bestem Lichte. Das Publicum gab seiner vollen Befriedigung auch diesen beiden Damen gegenüber leb- haften Ausdruck.

(Die Comitatsföhlenweide) wird unbefugter Weise durch Spaziergänger und Liebhaber der Fischerei im Reuhsbach betreten. Hiedurch die Weide beschädigt wird und die Föhlen einmal geschütet werden müssen, dabei einen beträchtlichen Schaden verursacht haben, wird auf das Verbot des Betretens des Grundes durch Placate aufmerks- gemacht und gegen Uebertreter strenge vorgegangen werden.

(Gesunden) wurden ein mit einem Glöckchen versehenes Lamm ein Schubkarren, vor etwa 16 Tagen ein Fensterladen.

(Todesfälle.) Marie Wonzag geb. Pfeiffering ist am 17. d. im Alter von 22 Jahren hier gestorben. Die Beerbigung findet heute um 4 Uhr Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt. — Marie Tmaß geb. Ralovich, Gattin des k. ung. Staats-Obergenussial- Professors Josef Tmaß, ist gestern im Alter von 33 Jahren hier gestorben. Das Beängniß findet morgen um 4 Uhr Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

Gestorben ist: Karl Neugeboren, l. Gerichts-Executor in Leischnitz am 11. d. im 70. Lebensjahre.

(Wohltätigkeits-Concert.) Die Bade-Direction in Buzakna veranlaßt zum Besten der durch Ueberstimmung geschädigten Bevölkerung des Unteraltens-Comitates am 23. d. im Buzakner Car- salon ein mit geschlossener Tanquintergattung verbundenes Concert mit nach-

stehenden Pro- der Militärkap- „Lucia“, auf 3. Gesang mit begleitet von von Herrn Ges auf dem Clavier Szentmiklos vorgetragen von Andreas A da dem Clavier be Preise de den weiteren können in vorh Ueberzahlungen Anfang 1, 8 U Militärkapelle, wärmstens eine

(Lan liegt uns vor d Ansicht über d zerfällt in zw Hilfslehrer Sie die Aufnahme i Hausbiere ver Anerkennung, i geboten haben, nehmen. Die Bänder, Müst und spricht sich und dazu leicht der Namshatma und der Lehrfä einzelnen Fach deutscher und graphie, Natur wirtschaftslehre Arbeiten in d Die Schule zäh und einen Holl somit am Sch Deutsche und lath, und 2 m Schulwirtschaft klaffern, an A tabelle über d an Ausgaben Die Demontra Duadraklaster Baum- und B Gesamtmeinmah hinausgaben tember l. J. — (Hef Bad Elöpatz ist in stetigem Baderotes wölk

(Dor den Professore Szab6czky 17. d. in Buda Grafen Albin des Rectors das sie auf die Ans jöppische Facult er als das ich) — (Sp eines Klaufer die Bögel mit gebrauchte er Run nahm des Lauf in den B die Ladung in in Folge besser — (W) h unyader B seinen Herrn, und sich noch Hauptstadt in's

(In Reihe neuer G zwischen dem einerseits und andererseits ge Bekanntlich ha Sturman te Für diese Behr träger den Gr Vertreter Poler geordnete Dion träger Polony Dionys Paz m die zwische Tages in unse Redacteurs Sig eines Feuilleton beschäftigte, vor gefordert wurde Rende's, die Al hatten nämlich seinem Blatte F Fräulein Berth Adam betritt n gegen Frl. Br. überreicht.

(Ein wurde am 15. d. dritter Classe h ließ nämlich die treffenden Zug Riffe, in welsch befinden, erbr Landstraße Ba aus welchem d vorgefunden.

(Von gemeldet: Heu hiesigen Fabrik und die benac Verlegt wurde

stehenden Programme: 1. Ouverture, vortragen von einer Abtheilung der Militärmusik des k. u. k. Inf.-Rgt. — 2. Sertuor Finale aus „Lucia“, auf dem Clavier vortragen von Frau Armand Kremnitzky. 3. Gesang mit Clavierbegleitung, vortragen von Frä. Olga Hecerepe, begleitet von Herrn Josef Szentmiklosy. 4. Declamation, vortragen von Herrn Geza Borbaly. 5. „Balaton háborgása“ von J. Mihaly, auf dem Clavier vortragen von Frau Witwe Karl Knörr geb. Giffella Szentmiklosy. 6. Drei Volkslieder von Geza Maga, auf dem Cymbal vortragen von Frä. Zanka Elek. 7. Declamation, vortragen von Dr. Andreas Adam. 8. Gesang, vortragen von Frä. Olga Hecerepe, auf dem Clavier begleitet von Herrn Josef Szentmiklosy.

Preise der Plätze: in den ersten drei Sitzreihen 70 kr. à Person, in den weiteren Reihen 50 kr., Sitzplatz und Kinderkarte 30 kr. Karten können in vorhinem beim Cassier Herrn Georg Pascu gelöst werden. — Ueberzahlungen werden dankend angenommen und öffentlich quittirt. — Anfang 7, 8 Uhr Abends. — Die Tanzmusik besorgt eine Abtheilung der Militärmusik. — Im Hinblick auf den wohlthätigen Zweck empfehlen wir wärmstens eine je regere Betheiligung.

(Landwirthschaftliche Lehranstalt in Mediaş.) Es liegt uns vor der 90 Octav-Seiten umfassenden, von der Direction dieser Anstalt über das Schuljahr 1892/3 veröffentlichten Jahresbericht. Derselbe zerfällt in zwei Theile: 1. „Besondere Anatomie der Hausthiere“ vom Hülfslehrer Stabthierarzt J. Schuller. 2. Schulnachrichten. — Für die Aufnahme des Programms über den Unterricht in der Anatomie der Hausthiere verdient sowohl die Direction, als auch Stabthierarzt Schuller Anerkennung, indem sie dadurch auch der Anstalt fernestehenden Gelegenheit geboten haben, in das Wesen der Hausthiere belehrenden Einblick zu nehmen. Die hier behandelte besondere Anatomie umfasst die Knochen, Bänder, Muskeln, Sinnes-, Eingeweide-, Nerven-, Gefäß- und Fortsatzlehre und spricht sich trotz des knapp bemessenen Raumes doch in erschöpfender und dazu leichtfaßlicher Weise aus. — Die Schulnachrichten beginnen mit der Namhaftmachung des Curatoriums, des Personalstandes des Lehrkörpers und der Lehrfächer-Vertheilung und gehen dann in die Lehrpensia für die einzelnen Fächer über. Der theoretische Unterricht wurde ertheilt: in deutscher und ungarischer Sprache, Mathematik, Zeichnen, Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Pflanzl., Chemie, Merkbuch, Volks- und Landwirthschaftslehre und Turnen. Der praktische Unterricht erstreckte sich auf Arbeiten im gemischten Laboratorium, in der Wirthschaft und im Garten. Die Schule zählte zu Beginn des Jahres in allen drei Classen 35 Schüler und einen Hospitanten, wovon während des Schuljahres zwei ausgetreten, somit am Schlusse 34 Schüler verblieben sind. Von diesen waren 32 Deutsche und 2 Rumänen. Der Religion nach 30 evang., 2 griechisch-kath. und 2 mosaisch. Zu practischen Demonstrationszwecken standen der Schulwirthschaft zur Verfügung: an Grundbesitz 18 Joch 978 Quadratklastern, an Viehstand 1 Buchstier, 7 Kühe und 1 Kalbin. Die Ertrags-tabelle über die Viehhaltung weist aus an Einnahmen 1227 fl. 11 kr., an Ausgaben 796 fl. 66 kr., somit einen Gewinn von 430 fl. 45 kr. Die Demonstrations-Objecte umfassen: 1. den ökonomisch-botanischen 1150 Quadratklastern großen Garten; 2. den 2 Joch großen Weingarten; 3. die Baum- und Rebschule; 4. den Gemüsegarten; 5. die Bienenzucht. Die Gesamteinnahmen der Schulanstalt betragen 6360 fl. 74 kr., die Gesamtausgaben ebensoviel. — Das nächste Schuljahr beginnt am 1. September 1. J.

(Heimische Wäder.) Die uns vorliegende zweite Curliste aus Bad Eöpatat weist einen Besuch von 324 Personen auf. Der Zutpruch ist in stetigem Wachsen, was bei den heilkräftigen Quellen dieses prächtigen Badeortes wohl selbstverständlich ist. (Doctorat.) Die aus dem Rector Clemens Dvari und den Professoren Heinrich Fincaly, Gregor Moldovan und Ludwig Szabeczkly bestehende Deputation der Klausenburger Universität hat am 17. d. in Budapest dem Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht Grafen Albin Eszaky das Doctoratdiplom überreicht. Auf die Ansprache des Rectors dankte der Minister in warmer Rede, betonend, wie stolz er sei auf die Anerkennung einer so kompetenten Körperschaft, wie die philosophische Facultät der Klausenburger Universität es ist, deren Auszeichnung er als das schönste Andenken seines Lebens betrachte. (Spiele nicht mit Schießgewehren.) Der 13-jährige Sohn eines Klausenburger Bahnbeamten wollte am 17. d. auf dem Felde die Vögel mit Piffoleischüssen verschrecken. In Ermangelung von Kapfen gebrauchte er Zündhölzchenköpfe, die aber den erhofften Dienst verlagten. Nun nahm der Knabe, in der Meinung, die Waffe sei „verstopft“, den Lauf in den Mund, um das Hinderniß herauszublasen, dabei ging ihm die Ladung in den Mund und zerriß ihm die untere Hälfte des Gesichtes, in Folge dessen auch der Tod bald eintrat. (Wütender Hund.) Am 9. d. Abends ließ ein Bajdahunyader Bürger seinen Kettenhund frei. Das Thier sprang sofort auf seinen Herrn, biß denselben mehrere Male, rannte dann auf die Straße und biß noch andere neun Personen. Die Besessenen wurden nach der Hauptstadt in's Pasteurische Institut geschickt. (In Folge der Affaire Polonyi-Eötvös) ist eine ganze Reihe neuer Ehrenaffären aufgetaucht; die scharfen Erklärungen, welche zwischen dem Abgeordneten Geza Polonyi und dessen Cartellträgern einerseits und den Bevollmächtigten des Abgeordneten Karl Eötvös andererseits gewechselt wurden, haben zu weiteren Provocationen geführt. Bekanntlich haben die Abgeordneten Graf Gabriel Karolyi und Georg Sturman den Abgeordneten Polonyi für satisfactionsunfähig erklärt. Für diese Behauptung ließen nun Polonyi und dessen bisherige Cartellträger den Grafen Gabriel Karolyi und Georg Sturman fordern. Die Vertreter Polonyi's sind in diesem Falle Baron Jvor Kaas und der Abgeordnete Dionys Pazmandy. Als Bevollmächtigte der gewesenen Cartellträger Polonyi's fungiren die Abgeordneten Graf Hermann Jichy und Dionys Pazmandy. Graf Gabriel Karolyi und Georg Sturman nahmen die zweifache Provocation zur Kenntnis und werden noch im Laufe des Tages in unueller Weise vorgehen. — Gingenen dürfte eine Affaire des Redacteurs Sigmund Rende mit Herrn Geza Adam, welcher Ersterer wegen eines Feuilletons im „Magyar Ujsag“, das sich mit dem Bajanleib-Proceß beschäftigte, von Geza Adam, dem jetzigen Gemahl der Witwe Bajanleib, gefordert wurde, vor dem Breßgerichte ausgetragen werden. Die Jüngere Rende's, die Abgeordneten Graf Gabriel Karolyi und Ludwig Pentaller hatten nämlich erklärt, daß Rende nicht gehalten ist, für ein Feuilleton in seinem Blatte Satisfaction zu geben, umsonst, als nicht er, sondern Fräulein Bertha Spiegel die Verfasserin des Feuilletons ist. Herr Geza Adam betritt nun den Proceßweg und hat gegen „Magyar Ujsag“, respective gegen Frä. Bertha Spiegel die Breßgerichte beim Budapester Gerichtshofe überreicht. (Eine ausgeraubte Eisenbahnpost.) In Köbölkut wurde am 15. d. die Postkiste der Station, welche sich im Wartesaale dritter Classe befand, von unbekanntem Thätern ausgeraubt. Der Postbote ließ nämlich die Kiste unbewacht und begab sich zu dem aus Budapest eintreffenden Zuge, um dessen Post zu übernehmen, während welcher Zeit die Kiste, in welcher sich die Geld- und Briefschaften, zusammen 2300 fl., befanden, erbrochen wurde. Von den Thätern fehlt jede Spur. Auf der Landstraße Batorf-Köbölkut fand man später den gestohlenen Postfach, aus welchem das Baargeld fehlte. Die Briefsendungen wurden sämmtlich vorgefunden. (Bomben-Attentat.) Unter dem 17. d. wird aus Galoniz gemeldet: Heute um 12^{1/2} Uhr Nachts wurde an dem Geschäftshause der hiesigen Fabrikfirma Mahla ein Bomben-Attentat verübt, wobei das Gebäude und die benachbarte evangelische Kirche einige Beschädigungen erlitten. Verletzt wurde Niemand.

(Der erste mohamedanische Doctor juris.) Dieser Tage traf der erste mohamedanische Doctor juris, welcher die juristischen Rigorosen an der Wiener Universität mit Erfolg unterzogen, aus Wien in seinem Heimatsorte Trebinje ein. Der junge Rechtsgelahrte heißt Gemil Eff. Karamehmedovic und ist ein Bögling des Sarajevoer Obergymnasiums. Vivat sequens! (Eine Eifersuchts-Tragödie.) Vom 15. d. wird aus Triest geschrieben: Die Via San Giovanni war gestern Nachts der Schauplatz einer blutigen Eifersuchts-Tragödie. Der 22 Jahre alte griechische Handelsmann Georg Kritikos aus Sparta unterhielt seit längerer Zeit mit einem 20-jährigen Mädchen, Cassierin in einem hiesigen Möbelgeschäft, ein Liebesverhältniß, welches durch die Verhaftung Kritikos, eine Unterbrechung erfuhr. Derselbe war wegen Betrugses zu siebenmonatlichem Kerker verurtheilt worden; während dieser Zeit machte das Mädchen die Bekanntschaft eines Oberlieutenants. Als Kritikos vor einem Monat den Kerker verließ, wollte er auf das Mädchen nicht verzichten, spähte ihr nach, und so kam es wiederholt zwischen ihm und dem Officier zu erregtem Wortwechsel. Gestern um 11 Uhr Nachts erwartete Kritikos den Officier in der Via San Giovanni. Die Passanten sahen sie heftig discutiren. Der Oberlieutenant zog den Säbel und verlegte Kritikos einen Hieb auf den Kopf, worauf derselbe einen Revolverhieb auf den Oberlieutenant abfeuerte und entfloh. V. verfolgte ihn bis auf den Holplatz, woselbst er zusammenfiel. Auf die ärztliche Nachtwache gebracht, starb der Oberlieutenant, der dem 87. Infanterie-Regiment angehört, nach zehn Minuten. Die Kugel hatte das Herz durchbohrt. Kritikos hatte sich in ein Haus geflüchtet und wurde verhaftet; seine Kopfwunde soll eine schwere sein. — Die Tragödie hatte eine ungeheure Menschenansammlung zur Folge und erregte schmerzliche Sensation. Der getödtete Oberlieutenant galt für einen hervorragenden Officier. Er ist aus Betta u. gebürtig und Sohn eines Hofrathes. (Blitzschlag bei Jichl.) Am Mittwoch, 12. d., ging Abends 9 Uhr über Jichl und Umgebung ein so heftiges Gewitter nieder, wie schon seit mehreren Jahren ein solches nicht vorkam. In den Zainzenberg schlug der Blitz an einer Stelle ein, von welcher aus man einen reizenden Ausblick auf die in der Tiefe gelegene kaiserliche Villa genießt und wo Ihre Majestät ein schönes Marienbild aufstellen ließ, unter das die Erzherzogin Marie Valerie eigenhändig ein Gedicht schrieb, in welchem sie die Kaiserinmutter dem Schutze Gottes empfahl. Dieses Bild wie die daselbst umgebende Anlage wurde gänzlich zertrümmert und verwüstet. (Steirisches National-Fest.) Am 31. Juli vollendet P. R. Kofegger das fünfzigste Jahr seines thätigen, inhaltvollen Lebens. Aus diesem freudigen Anlasse haben sich einige Freunde und Verehrer des Dichters zusammengethan, um ein auf den 8. September d. J. anberaumtes steirisches National-Fest in's Werk zu setzen, dessen Schauplatz eine malerisch gelegene Hochfläche in der Nähe Mürzzuschlags sein soll, und bei welchem sich Alles vereinigen wird, was an Tracht und Sitte, an Sang und Klang in der Alpenmark daheim ist. Kofegger wird diesen Hohl der Dankbarkeit, Liebe und Verehrung für sein hochwürdiges Schaffen gewiß erhabenen Herzens entgegennehmen, schrieb er doch selbst im Jahre 1889 an einen seiner benähesten Freunde: „Wenn ich den fünfzigsten Geburtstag erlebe und meine Landsleute wollen diesen Gedächtnistag meiner redlichen Bestrebungen begehen, dann will ich nicht dagegen sein, sondern in Demuth die freundliche Last ertragen. Dann soll der Tag aber nicht sowohl meinen eigenen persönlichen Ehren geweiht sein, er soll vielmehr ein Ehrentag für unser über Alles geliebtes Heimathland werden. Denn meine geringe Kraft, ich verdanke sie dem Hohen der Heimat und ich weiße sie meinem Volke wieder. Das Glück der Heimat ist mein Glück, die Ehren meines Volkes sind meine Ehren, darum müßt Ihr, um mich zu erfreuen, die Steiermark auf den Festaltar stellen und nicht mich. Ich will bescheiden auf des Altars unterster Stufe stehen.“ — Diesen schönen Worten gemäß soll das geplante Unternehmen zur Ausführung gelangen. (Eine jugendliche Greisin.) Mit zwölf Jahren bereits weiße Haare zu haben, ist gewiß eine Seltenheit. In der letzten Sitzung der Berliner medicinischen Gesellschaft stellte Dr. Flatau ein zwölfjähriges Mädchen vor, bei welchem, vermuthlich in Folge nervöser Einwirkungen, seit fünf Jahren eine Bleichung verschiedener Hautstellen und der darüber befindlichen Haare auftrat. Nur an ganz vereinzelt Stellen des weißlockigen Kopfhaares zeigten sich dunkel gefärbte Büschel; auch die übrigen behaarten Stellen des Körpers theilten sich an diesem Bleichungsproceß, der auf einem Verlust des Haarfarbstoffes beruht und „Albinismus“ genannt wird. (Pompejanische Wandmalerei.) Dem durch seine Untersuchungen über die entaustische Malerei bekannten Münchener Maler und Kunstforscher Ernst Berger ist es vor Kurzem gelungen, das Verschwinden der pompejanischen Wandmalerei zu reconstituiren. Berger ist vermöge der genauesten Befolgungen der einschlägigen Anweisungen von Vitruv und Plinius zu seinen neuesten Entdeckungen gelangt. Das sogenannte punische Wachs spielt dabei eine Hauptrolle. Wird dasselbe genau nach Plinius angefertigt, so erhält man eine in Wasser lösliche Substanz, die sich mit allen Farben auf das beste verbinden kann und die Eigenthümlichkeit hat, mit dem Kalte, d. h. auf die vorher geglättete Wand aufgetragen, zu verhärten, so daß die Malerei durch Wasser nicht abgewaschen werden kann. Die Archäologen aus der älteren Schule, die an der Meinung festhalten, daß die Wandgemälde in Pompeji Fresken seien, werden an der Wahrheit der Entdeckung Berger's zweifeln. Aber es ist auch kein Zweifel, daß Berger's überraschende Wahrnehmungen sich nach jeder Richtung hin als richtig erweisen werden. Das erwähnte technische Verfahren dürfte auch in der Praxis der Jetztzeit Eingang finden. (Die Kosten der jüngsten Gemeuten in Paris.) Vor einigen Tagen brachte der „Reit Parisien“ einen interessanten Kostenanschlag der letzten Gemeute. Seiner Information zufolge haben allein die Tramway- und Omnibus-Compagnie 80.000 Francs eingebüßt, wovon 20.000 Francs auf zerföhrtes Material, 60.000 Francs aber auf Mindereinnahmen, veranlaßt durch Verkehrsunterbrechungen, entfallen. Auf mehrere Tausend beläuft sich der Schaden an verbrannten und zertrümmerten Kiosken, Laternen u. c. Gemeint größer jedoch sind die Summen, welche der Truppentransport aus der Provinz nach Paris und die mit dem Garnisonswechsel in Zusammenhang stehende Soldeerhöhung für Officiere und Mannschaften verschlungen haben. Letztere allein berechnen das genannte Blatt auf dreimalhunderttausend Francs für die Dauer von fünf Tagen. Der „Reit Parisien“ detaillirt diese Kostenberechnung und gibt unter Anderem an, daß ein großes Geschäftshaus in Folge mehrtägigen vorzeitigen Schließens seiner Localen eine Mindereinnahme von 2 Millionen während der vorigen Woche, verglichen mit der correspondirenden Woche des Vorjahres, zu erleiden hatte. Die Restaurateure behaupten, 5 bis 6 Millionen eingebüßt zu haben. (Eine sensationelle Heirat.) Aus Rom wird geschrieben: Prinz Scipio Borghese, Sohn des Prinzen Paul, welcher im vorigen Jahre den Zusammenstoß seines Vermögens beklagte, hat sich mit Miß Vandenbilit, Tochter des amerikanischen Eisenbahnkönigs, verlobt, deren Mitgift 80 Millionen Lire beträgt. Prinz Scipio ist Artillerie-Oberlieutenant. Die Verlobung, welche die Finanzen des Hauses Borghese stottern machen soll, ist ein Werk des Monsignor Vettelli, päpstlichen Legaten in Newyork. (Ein wahnsinniger Bankier.) Aus Mailand berichtet man: Kürzlich fand sich in dem Irrenhause zu Mombello bei Mailand ein vornehm aussehender Herr ein, der das Irrenhaus zu besichtigen wünschte. Seinem Erluchen wurde stattgegeben. Der Fremde begab sich in Begleitung eines Wärters in den Garten, wo die Irren eben ihren Nachmittags-spaziergang machten. Er mischte sich unter sie, entnahm seiner Brusttasche eine handvoll Banknoten und fragte die Geisteskranken, ob sie Geld brauchten. Auf ihre bejahende Antwort theilte er rechts und links Hundert-Banknoten aus. Den Wärtern kam sofort der Verdacht, daß der Fremde nicht recht

bei Sinnen sei. Sie nöthigten ihn, seine Banknoten wieder einzustücken und brachten ihn aus dem Garten. Der Fremde begab sich hierauf nach dem Bahnhof und bereitete dort auf einem Tische des Wartesaales wiederum seine Hundert-Banknoten aus. Dieses seltsame Gebahren lockte natürlich eine Menge Neugieriger an. Der Fremde fragte sie der Reihe nach, ob sie Kinder hätten und gab dann Allen, die seine Fragen bejahen hatten, einige seiner Banknoten. Schließlich nahmen sich die Carabinieri des Irrenhauses an, der sich auf ihre Fragen als augenscheinlich geistesgestört herausstellte. Sie geleiteten ihn nach Mailand. Hier konnte ermittelt werden, daß man es in dem Irrenhause mit dem Bankier Besari aus Vicenza zu thun habe, der Tags vorher, ohne Jemandem ein Wort zu sagen, aus Vicenza verschunden war. (Ein theurer Kuß.) Herr Deasy ist englischer Abgeordneter, Vertreter des irischen Wahlkreises West Mayo, sein Fall wird wohl manchen Anti-Homuleren in der Ueberzeugung bestärken, daß es der irischen Nation an der richtigen Gebrauch der localen Selbstregierung nöthigen Respectabilität ermangle. Man bedenke aber auch: ein Abgeordneter, der den Versuch macht, ein sechzehnjähriges Dienstmädchen zu küssen. Vor der am 13. d. abgehaltenen Londoner Graffschafts-session legte Deasy folgendes Geständniß ab: Ich saß leidend auf dem Bette meines Zimmers, das von einem Lichte auf dem Tische trüb erleuchtet war. Da trat das junge, unverdorbenes Mädchen herein, das ein zweites Licht auf den Tisch setzen wollte. Ich sagte, ich wünschte kein Licht, sondern Abendbrod, sie aber bestand auf ihrem Willen. Bistlang hatte sie, zwischen mir und dem Tische stehend, mir den Rücken zugekehrt. Sie hatte Raum genug, auf die andere Seite des Tisches zu gehen, wenn sie das Licht anzünden wollte. Meine Füße waren ungefähr zweieinhalb Fuß von ihr entfernt. Ich fragte sie, ob sie mit ihrem Liebhaber ausgegangen war. Ich that das nur des Späßes halber. Sie trat rückwärts, stolperte, als sie sich umwenden wollte, über meine Füße und fiel, bevor ich es verhindern konnte, mit ihrer rechten Seite auf's Bett. In dieser Lage ergriff ich sie bei ihrem linken Handgelenk, die andere Hand legte ich ihr auf die linke Schulter, und während sie sich aufzurichten suchte, biß ich sie um einen Kuß. Nur aus Spaß, ich dachte mir gar nichts dabei. Ich würde sie geküßt haben, wenn sie keinen Einspruch erhoben hätte. Mrs. Bostlethwaite, meine Wirthin, kam nun in's Zimmer, und ich forderte das Mädchen auf, ihr den Vorfall zu erklären. Die Wirthin aber verbot dem Mädchen, zu reden; sie habe genug gesehen, und fiel so heftig über mich her, daß ich ganz unwillig war. — Trotz dieser Darstellung wurde der Angeklagte zu einer Geldstrafe von 25 Pfund Sterling, also ungefähr 300 fl., sowie zu den jeher beträchtlichen Kosten verurtheilt. (Vierlinge.) Eine Marzeller Zeitung meldet: Eine junge und reiche Prinzessin W., die sich zu kurzem Aufenthalt in Marzelle befindet, wurde einer Frühgeburt von vier Kindern entbunden, drei Knaben und ein Mädchen. Dr. Boquet gelang es, den Neugeborenen bisher das Leben zu erhalten. Das letzte Bulletin lautet: „Mutter und Kinder sind wohl.“ (Verwendung von altem Zeitungspapier.) Altes Zeitungspapier behält bekanntlich den Geruch der Druckerwärme an sich. Das in Newyork erscheinende Blatt „Fortschritt der Zeit“ gibt die That-sache als ganz sicher an, daß Zeitungspapier von Motten niemals aufgefressen wird, denn die Druckerwärme wirkt so gut wie Kampher, und es je deßhalb auch vorthelhaft, alte Journale unter die Teppiche zu legen, um Mottenfraß zu verhindern; ebenso habe es sich benährt, Pelzwerk, Tuch und dergleichen in die Zeitungen einzuschlagen, damit genannte Insecten sich nicht zerstören. Zeitungspapier wirkt, indem es keine Lust durchläßt, erhaltend auf Artikel, die luftdicht verschlossen sein müssen. Ein Krug Wasser mit einem Stück Eis darin läßt daselbst im heißesten Sommer über Nacht nicht schmelzen, wenn das Gefäß ganz in Zeitungspapier eingehüllt ist. (Photographische Apparate für Dilettanten.) Wir empfehlen Allen, die für Photographie, diesen anregenden und von Jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Specialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. Moll, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Laublauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch gratis verschickt wird. (Siehe heutiges Inserat.) (Einfaches Mittel.) Junge Frau (die durch ihr mürrisches Wesen dem Gatten sein Heim verleidet): „Ach, Frau Nachbarin, denken Sie sich, mein Mann kommt alle Tage angeheitert nachhause! Wie liebe ich darin nur Wandel schaffen?“ — Nachbarin: „Ganz einfach! Sie lassen ihn schon angeheitert vom Hause fortgehen!“

Gerumannsbad, 18. Juli. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 6.—, mittlerer fl. 5.70, minderer fl. 5.40, Haber, bester, fl. 5.10, mittlerer fl. 4.80, minderer fl. 4.50, Korn, bester fl. 3.80, mittlerer fl. 3.60, minderer fl. 3.40, Gerste, bester fl. 3.30, mittlerer fl. 3.10, minderer fl. 3.—, Hafer, bester fl. 2.80, mittlerer fl. 2.60, minderer fl. 2.40, Katarung fl. 3.90, Erdäpfel fl. 1.50, Weib Nr. 0 per 100 Kilo fl. 16.40, Weib Nr. 1 fl. 15.80, Weib Nr. 2 fl. 14.80, Weib Nr. 5 fl. 12.—, Gersten, per Hekt. 12 tr., Rindfleisch 6 tr., Hühner 12 tr., Hen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.80, ungebundenes fl. 1.60, Dreinohk, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.20, Kerzen, per Kilo 48 tr., Seite 30 tr., Rindfleisch 50—62 tr., Hühnerfleisch 48—56 tr.

Markbericht. Fremden-Liste vom 18. Juli. Hotel Neurührer. Dr. Serban, Advocat, von Fogaras; J. Kovacs, Rabistans Repess, Grundbesitzer, von Zibereu; Singer, Genobovics, Kaufleute, von Wien; Grünfeld, Kaufmann, von Mediaş; Joh. Albert, Kaufmann, von Kronstadt. Hotel Welker. Hermann Schembra und Schöne, von Saos-Apatori; Schlegelinger, Kaufmann, Oscar Köllöy sammt Gattin, von Budapest; Lazar Zacharias sammt Gattin, von Ghergho-Szt. Miklos; Martin Gluck, Lechner, Kaufleute, von Wien; Galtlich, Kaufmann, von Saos-Regen. Hotel Habermann. Michael Brederer, Hotelier, von Agnetebeln. Budapest telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 17. Juli.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	115.45	4-%ige Defterr. Gold-Rente	118.50
4-%ige Kronen-Rente	94.45	4-%ige Defterr. Kronen-Rente	—
4-%ige St.-Eis.-Anl. i. Gold	126.50	1860-er Lose	148.—
4-%ige „ „ „ i. Silber	101.—	Defterr.-ungarische Bank-Actien	980.—
5-%ige ung. Oßbahn v. J. 1876	120.25	Ungarische Credit-Actien	411.25
4-%ige Grundentl.-Obligat.	96.51	Defterr.-ungar. Credit-Actien	335.40
Schankregulirungs-Oblia.	100.75	Defterr.-ungar. Staatsbahnactien	308.—
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	97.50	20 Francs-Stücke	61.90
Ungarische Prämien-Lose	148.50	Deutsche Reichsmark	9.15
4-%ige Theilregulirungs-Lose	142.50	London a vista	124.80
4-%ige Defterr. Papier-Rente	97.25	Paris a vista	49.47
4-%ige „ „ Silber-Rente	97.25		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 17. Juli. Defterr.-ungarische Bank-Actien 982.— Ungarische Credit-Actien 411.50 Defterr.-ungar. Credit-Actien 335.— 20 Francs-Stücke 9.90 London a vista 124.77 Paris a vista 49.47 4-%ige Defterr. Kronen-Rente 97.35 R. u. t. Ducaten 5.90 Staatliche Rira 45.90 Russischer Rubel 1.29 20 rumänische Lei 9.80

in Besichtigung. Direction in geschädigten. gahnaer Cur-tert mit nach

Tabelle

für den Personen- und Gepäck-Verkehr nach dem Zonen-Tarife.

Table with columns for 'Verkehr' (Railway/Post), 'Fahrpreis per Person beim', 'Preis per Stück', and 'Zone nach Kilometer'. It lists various travel routes and their corresponding fares.

Stationen

von Hermannstadt aus, welche in die Zone von I—XIII gehören; alle übrigen Stationen der ungarischen Staatsbahn bis Budapest gehören in die XIV. Zone.

Table listing railway stations, their zones, and distances in kilometers. Columns include 'Station', 'Zone', and 'Kilometer'.

Sz. 3609/1893.

[528] 1—1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabonyi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy a nagyszabonyi általános takarékpénztár végrehajtója javára o. é. 500 ft. lőke, ennek 1889. évi október hó 1-ső napjától járó 6 1/10 % kamatai és egy fél éves túlhaladó kamat után járó további 8 1/2 % késedelmi kamat és 9 ft. 80 kr. jelenlegi költségek s továbbá a következő csatlakoztatott végrehajtók, még pedig nagyszabonyi Henczel Sebestyén javára o. é. 200 ft. tőkekövetelés és járuléka, Boiczai Cloaje Juon javára o. é. 27 ft. 26 kr. költségek, az „Albina“ javára o. é. 100 ft. tőkekövetelés és járuléka, ugyanennek javára o. é. 400 ft. tőkekövetelés és járuléka, ugyanennek javára 530 ft. tőkekövetelés és járuléka és ugyanennek o. é. 200 ft. tőkekövetelés és járuléka behajtása végett a boiczai 47. sz. tjkvbn A. § 1—11. rend, 77, 78, 870, 1754, 1965, 2258, 3919, 4757, 4770, 4830, 5565a, 5565b, 5569. tel. sz. alatt foglalt és Popa Juon végrehajtást szenvedő tulajdonát képező ingatlanok o. é. 489 ft. megállapított kikiáltási árban Boicza község előjárásági helyiségében 1893. évi szeptember hó 20-ik napjának délelőtti 9 órákor megartandó nyilvános árverésen kikiáltási áról is eladotnak.

Arverési szándékozók végrehajtót kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10% -át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az azt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és óvadékképesnek megjelölt papírban a bírósági kiküldött kezéhez letenni.

Nagy-Szebenben, 1893. évi május hó 15-én.

A nagyszabonyi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírójától.

Szám 4020/1893.

[538] 1—3

urb.

H i r d e t m é n y.

A verdi általános határtagositási ügyben az előmunkálatok megkezdésére határnapul 1893. augusztus 21-ik napjának délelőtti 9 óráját Verd községben a község házához kiadom. A fentli határnapra minden érdekelt felet azzal idézem meg, hogy a meg nem jelent felek a megjelenő felek által előadottakhoz hozzá járultaknak fognak tekintetni. — Felhívom egyúttal az összes működő mérnök urakat, hogy azok, a kik a fent jelzett tagosítási munkálatot elvállalni ohajjják, a szerződési pontozatok előterjesztése mellett ajánlataikat vagy hozzám vagy az érdekelt felekhez küldjék be.

Erzsébetváros, 1893. évi július hó 1-én.

Jonay Károly eljáró bíró helyett: Kovácsy Albert, kir. tszéki bíró.

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Am 31. Juli (auch unter dem Schöpfungsmerte) Eigenschaften des Stefan Wenzl in Gergény. (Lobder Gerichtshof.) Am 3. August (auch unter dem Schöpfungsmerte) Eigenschaften der Amalia Lajar in Déba. (Dortiger Gerichtshof.)

Erledigungen.

Bei der Schöfberger Finanz-Direction die Stellen eines Finanz-Concipisten und zweier Concepts-Practikanten. Gesuche bis 29. Juli.

Beim Nagybányai Districts-Gerichte eine Diurnisten-Stelle. Gesuche bis 30. Juli.

Bei der Klausenburger Staats-Rechtsbildungsanstalt eine Diener-Stelle. Gesuche bis 30. Juli.

Bei der Nagybányai Landes-Buchhaltungs-4 Sträfungs-Oberwächter-Stellen. Gesuche bis 31. Juli.

Bei der Kronstädter Finanz-Direction die Stelle eines staatlichen Excentors. Gesuche bis 5. August.

Rundmachungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß Juon Bologna aus Szibiel unter Curatel gestellt wurde.

Vom Rébivajarscher Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Contingentierung in Révy am 2. August stattfindet.

Advertisement for 'PHOTOGR. Apparate u. Bedarfs-Artikel' by A. MOLL, k.u.k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. Includes a logo and contact information.

Advertisement for 'Beste Wische der Welt! Fernolendt-Schuhwische, Wien.' featuring an illustration of a man and text describing the product's quality and availability.

Excelsior-Kaffee.

der beste gebrannte Körner-Kaffee, in Bezug der Kraft, Aroma und Ausgiebigkeit auch die veredeltsten Anforderungen zufriedenstellend.

Der Excelsior-Kaffee,

eigenartig gebrannt, ist eine Mischung der vorzüglichsten Gattungen und viel besser, als die anderen im Verkehr vorkommenden Qualitäten, gegen welche derselbe 25% Ersparung bietet und monatelang seine Kraft und Geschmack bewahrt. Jede sparame Hausfrau versuche mit dem Excelsior-Kaffee eine Probe und überzeuge sich aus eigener Erfahrung von den unübertrefflichen Eigenschaften desselben. Preis der feineren Nr. 00 Qualität 2 fl. 40 kr., mittelfeine Nr. 0 2 fl. 20 kr. per Kilo. In 1/2, 1/4 und 1/8 Kilo, gefesslich geschützten und mit Schutzmarke versehenen Packeten. Zu haben in Hermannstadt bei C. A. Markovatz, G. W. Grohmann, L. Kurovsky.

Erste ungarische Dampf-Kaffee-Brennerei Wertheimer & Frankl. Budapest.

[499] 3—6

Rein gegenseitig. — Keine Actionäre.

Der ganze Gewinn fällt den Versicherten zu.

Das größte Finanz-Institut der Welt.

Gewährleistungsfonds: 907 Millionen Francs.

Advertisement for 'The Mutual Life' insurance company, featuring the company name in large letters and details about its capital and services.

Advertisement for 'JOSEF CSIK, Erste Syrmier Portland-Cement- und Hydraulische Kalk-Fabrik in BECSIN.' including a list of awards and medals from various international exhibitions.